Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 17

Artikel: [s.n.]
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-497510

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

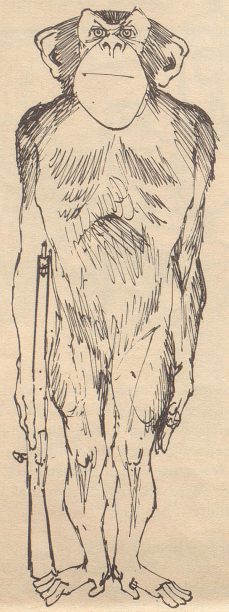
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

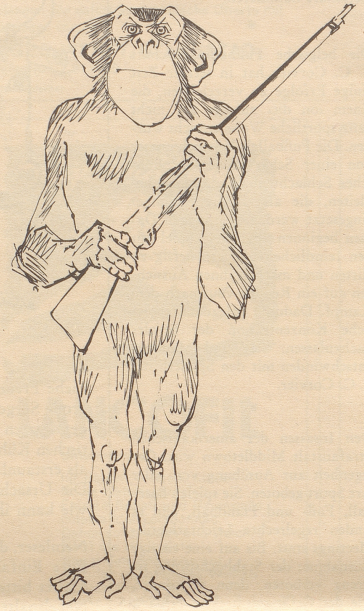
Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

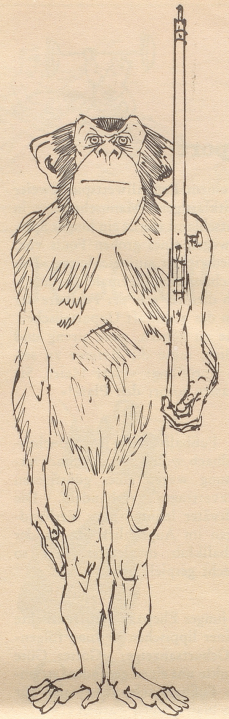
Miggels Abschied vom Gewehrgriff



Warum soll es unsereins nicht auch probieren?

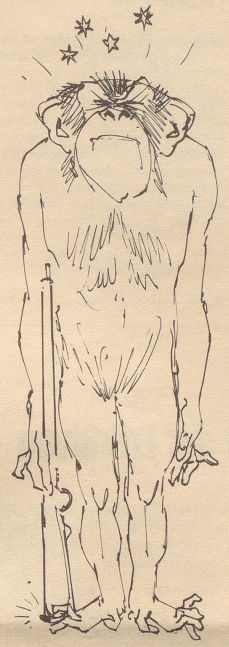


Handschutz-Schräubchen lösen, damit es besser tätscht!



Die fehlende Hosennaht bietet einige Schwierigkeit.

Zackig ist die Hauptsache!



Bwana nkoga Ssilachi!!
(Schimpansisch. Nicht übersetzbar.)

EMD und Miggel geben den Gewehrgriff auf. Beide mit etwelchen Schmerzen ...

Manöversplitter

In den kürzlichen Manövern in der Ostschweiz ging ein ‹roter› Oberleutnant mit seiner Aufklärungspatrouille über eine ‹zerstörte› Thurbrücke. «Halt!» rief der Posten, «Sie dürfen nicht über die Brücke gehen.» «Wir gehen ja auch gar nicht», antwortete der Patrouillenführer, «wir schwimmen ...»

*

Letztes Jahr hätte die reichlich mit Baslern dotierte 4. Division gegen die zürcherische 6. Division in Manövern antreten sollen. Doch wegen der Grippe fiel der WK aus, und so blieb den Zürchern dieses schwere Schicksal erspart. Diesmal hatten sie nun aber noch mehr Pech: Die Basler, jene in der ‹blauen› Brigade 2, waren ausgerechnet ihre Verbündeten. Was wollte man schon – die Uebungsleitung befahl nun einmal so, ja, und in der Schlußphase wurden die Basler gar den Zürchern unterstellt. Da begab es sich, daß einige Kavalleristen, stolz auf ihren prächtigen Rossen, an einer Stellung vorbeikamen, in der sich ein waschechter Kleinbasler mit seinem Lmg tief in den Boden eingegraben hatte. Und als die zürcherischen Verbündeten vorbeiritten, tönte es aus dem kalten Erdloch: «Was isch, Digge, rytet-er ins Museum?»

*

Tot oder nicht tot – das ist in Manövern oft die Frage. Da pirschte sich ein ‹roter› Radfahrer, geschickt Deckung suchend, an die feindlichen Linien heran und überraschte einen ‹blauen› Hauptmann und dessen Stab mit einer wohlgezielten symbolischen Feuergarbe aus seiner Maschinenpistole. Doch der Offizier wollte sich nicht ergeben und schon gar nicht tot sein. «Natürlich sind Sie tot», beharrte der selbstbewußte Radfahrer. «Nein», erwiderte der Hauptmann, «Sie waren schon tot, bevor Sie sich hier heranschlichen. Auf Ihrer Ausgangsstellung liegt nämlich schon seit zehn Minuten mein Minenfeuer!» Nach der hierarchischen militärischen Ordnung hätte sich nun eigentlich der Radfahrer als der im Rang Niedrige geschlagen geben müssen, aber da fällten die rasch zu einer Gipfelkonferenz zusammengetretenen Schiedsrichter einen salomonischen Entscheid: Beide Parteien haben sich je 50 Meter zurückzuziehen! Die Lage war gerettet, das Gesicht gewahrt, und der Krieg ging – weiter.

*

Eine neue Notration ist in den kürzlichen Manövern ausprobiert worden. Das Frühstück im Plastiksack enthält unter anderem drei Zigaretten (die Nichtraucher haben sofort einen schwungvollen Handel begonnen) und zehn Blatt Toilettenpapier. Letzteres sei, so vernimmt man aus Bern, von der Eidgenössischen Drucksachenzentrale gefordert worden. Der Verschleiß an Meldeblöcken sei einfach zu groß gewesen ...

*

Als die Herren Pressevertreter, die in den Manövern meist noch weniger als die Soldaten zum Schlafen kommen, irgendwo in einem Dorf zwischen Thur und Töß ihre feldgrauen kleinen Autobusse vor einem Gasthof parkierten – weit und breit waren weder ‹rote› noch ‹blaue› Truppen –, tauchten plötzlich über dem Horizont in heulendem Tiefflug vier ‹Venoms› auf, flitzten in beängstigendem Tempo über die Köpfe der Schreiberlinge hinweg und holten kurz darauf zu einem zweiten Angriff aus. «Schöne Verwechslung», meinte ein Kollege. «Mitnichten», sagte ein anderer augenzwinkernd, «du kennst nur unsere Piloten nicht» ...

*

Der unfreiwillige Humor kommt auch in Manöverberichten vor. So schrieb eine Basler Zeitung, die Zürcher hätten bis jetzt keine ‹Feinfühlung›. Und was der Gipfel ist: Die Kollegen aus Zürich wollten nicht einmal glauben, daß es sich um einen Druckfehler handle ... Aber die gleiche Zeitung machte die Sache anderntags wieder gut: Sie schrieb von ‹Minnenfeuer›, das die Limmatathener losgelassen hätten.

Felix

Modeschau

Am Laufsteg schreiten sie, gelangweilt nett
Und lächeln ihr erfrornes Musterlächeln.
Sie wiegen Dessins, wie's die Mode will,
Indem sie gleiten, scheinen sie zu fächeln.
Am Flügel spielt ein schwarzer Pianist
Und lächelt auch zu den makabern Tönen.
Und an den Tischchen plaudern angemalt
Die nickenden und oft entzückten Schönen.
Sie schlürfen Tee und kosten ein Gebäck,
Falls es der schlanken Linie nicht schadet.
Vom Abend- bis zum Badkleid sehen sie
Sich selbst, schon angehimmelt und gebadet.
Sie dienen alle dem bestimmten Reiz,
Der strahlen soll aus ihrem Fabelwesen.
Nur manche freut sich leise noch zu früh,
Bevor sie für den Mann den Preis gelesen.

Hermann Ferdinand Schell

Die Weltkrankheit

Pakte und Gegenpakte drohen die Welt zu ersticken. – Angina paktoris.

bi

Alternative

Dem Autor stehen zwei Wege offen, um eine These zu verfechten: Er kann das Thema knapp und pointiert, sozusagen kabarettistisch, glossieren. Und er kann es gründlich von allen Seiten betrachten. Glossiert er es knapp und pointiert, liest es jedermann, aber niemand beherzigt es. Behandelt er das Thema in seiner ganzen Tiefe, Länge und Breite, so beherzigt es jedermann, aber niemand liest es.

Röbi

Mangelhafte Bildung

Die französische Filmzeitschrift ‹Cinémonde› stellt jede Woche einer Schauspielerin oder einem Schauspieler 40 Fragen über deren oder dessen Ansicht in Fragen der Literatur, der Musik, der Kunst usw. Auf die Frage: «Welches ist Ihr bevorzugter Romanschriftsteller?» gab Filmschauspieler Robert Lamoureux zur Antwort: «Montaigne.»

(Für jene, die es nicht wissen: Montaigne ist ein berühmter französischer Philosoph des 16. Jahrhunderts.)

Ernesto